

## STICHWÖRTER ZUR BIBEL

### Gemeinde oder Kirche

Ekklesia: Im „Petrus-Fels-Wort“ (Mt 16,18) wird dieses griechische Wort schon immer mit „Kirche“ übersetzt. Es kann aber auch „Gemeinde“ heißen – und so wurde es früher meist in den

Briefen wiedergegeben. Etwa am Anfang des Thessalonicherbriefs. Grüßte Paulus früher „die Gemeinde von Thessalonich“, lesen wir in der revidierten Fassung nun „die Kirche der Thessalonicher“. Das ist eine spannende Änderung, die darauf aufmerksam machen kann, dass die Christen in Thessalonich eben im vollen Sinne (Orts-)Kirche sind – ohne Wenn und Aber. Dieser Gedanke kann gerade in heutigen kirchlichen Strukturdiskussionen inspirieren. (Christian Schramm)

Neu im  
Lektionar



### Steuern

Dass Abgaben an die Obrigkeit und an die Priesterschaft gezahlt werden müssen, ist schon im Alten Testament eine Selbstverständlichkeit. Wer kein Geld hatte, konnte etwa unter König Salomo die Steuer als Arbeitseinsatz oder in Naturalien ableisten. Und bereits in alttestamentlicher Zeit kam es immer wieder zu Klagen über die Höhe der Abgaben und die Steuergerechtigkeit – nicht nur gegenüber Besitzern wie den Seleukiden oder später den Römern. Die Römer zur Zeit Jesu erhoben Steuern auf Grundbesitz und Waren, aber auch auf jede Person – deshalb die Volkszählung, von der die Geburtsgeschichte Jesu erzählt. Obwohl auch Jesus selbst Steuern zahlte (Mt 17,24-27), warfen im seine Ankläger gegenüber Pilatus vor, „dass dieser Mensch unser Volk davon abhält, Steuern zu zahlen“. (Lk 23,2) (kamp)

### Wer Gott liebt

Wer Gott liebt, der ist reich auch in der Armut, geehrt auch in der Dunkelheit, mächtig auch in der Schwäche, weise auch in der Einfalt, frei auch in Ketten, gesund auch in der Krankheit – denn ihn erfüllt das friedvolle Wissen: Gott liebt mich! (Paul Josef Nardini)



Foto: wikimedia/Wolfgang Sauber

← Gebt dem Kaiser ... Fresko von Paul Troger im Stift Altenburg, Niederösterreich (1742)

# Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört

## Evangelium

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen.

Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser

Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte:

Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!  
Matthäusevangelium 22,15–21

# Ich bin der Herr, sonst niemand!

## Erste Lesung

So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Cyrus:

Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen; Könige entwaffne ich, um ihm Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehren-

namen gegeben, ohne dass du mich kanntest.

Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR und sonst niemand.

Jesaja 45,1.4–6

# Ihr seid erwählt!

## Zweite Lesung

Paulus, Silvanus und Timotheus an die Kirche der Thessalonicher, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede!

Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glau-

bens, an die Mühe eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn.

Wir wissen, von Gott geliebte Brüder und Schwestern, dass ihr erwählt seid. Denn unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.

1. Brief an die Thessalonicher 1,1–5b

# Gott steht über allem

Jesus geht es allein um das Reich Gottes

**Es liegt eine Spannung in dieser Szene, die schon die Passion Jesu in den Blick kommen lässt. Die Initiative zur Begegnung mit Jesus geht von den Pharisäern aus, sie schicken ihre Schüler mit den Anhängern des Herodes vor, um dem Wanderprediger aus Nazareth mit „einer Frage eine Falle zu stellen.“**

Mit einem Kompliment, mit dem sie das Wohlwollen ihres Gesprächspartners erringen und ihn zu der erwünschten Antwort auf ihre Fangfrage bewegen wollen, eröffnen sie das Gespräch. Ungewollt sagen sie selbst damit über Jesus aus, wer er ist: Ja, er ist der Meister, der Rabbi, der die Wahrheit sagt, gelegen oder ungelegen; ja, er lehrt wahrhaftig die Wege Gottes, die er kennt, weil er ganz aus der Tiefe der Liebe Gottes stammt und lebt; ja, für

## » Politische und religiöse Provokation «

ihn sind alle Menschen gleich, in ihrer Würde, in ihrem Ansehen, er urteilt nicht nach Rang und sozialer Stellung, aber die Armen sind ihm wichtig, den Ausgegrenzten, Verlorenen und Verachteten gilt seine Achtsamkeit und Zuneigung.

Und nun die alles entscheidende Frage: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?“ Jesus durchschaut sie: „Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich?“ Es liegt politischer und religiöser Sprengstoff darin. Es geht um die Kopfsteuer, die seit 6 n. Chr. jeder Jude an die Römer zahlen musste. Jesus geht in die Offensive. Er fordert seine Gesprächspartner auf, ihm eine Münze zu zeigen, „mit der ihr eure Steuern bezahlt.“ Sie reichen ihm einen Denar. Jesus selbst hat kein Geld. Auf dem Denar ist das Bild des Kaisers

Tiberius und die lateinische Umschrift: Tiberius Caesar Divi Augusti Filius Augustus, d.h. Tiberius Caesar, des göttlichen Augustus Sohn, Augustus (der Erhabene)“. Die Münze zeigt den Kaiser als Gott. Nach damaliger Auffassung erkannte man mit dem Münzrecht auch die Staatsordnung an, die dahinterstand. Für die Zeloten, eine politisch radikale Widerstandsbewegung der Juden gegen die Römer in Judäa, war die Zahlung der Kopfsteuer ein Bekenntnis zur römischen Fremdherrschaft. Sie glaubten, dass jeder, der Steuern zahlt, den Kaiser als Gott anerkenne, damit den eigenen, den jüdischen Glauben verleugne. Die Münze, die man Jesus hinhält, zeigt, dass sowohl die Jünger der Pharisäer als auch die Anhänger des Herodes Geschäfte mit den Römern treiben. Die Herodianer waren Kollaborateure; Herodes stützte seine Herrschaft auf das Besatzungsregime. Die Pharisäer, eine im Volk verankerte spirituelle Bewegung, standen distanziert zur Besatzung. Sie nahmen sie hin, widerwillig, aber lebenspraktisch, denn Judäa stand oft unter fremder Besatzung. Ihre Schriftgelehrten legten das mosaische Gesetz, die Thora, pragmatisch aus, so, dass der Kern des Glaubens – Jahweh allein! – und damit die Identität des jüdischen Volkes gewahrt blieb, auch unter einer fremden Staatsmacht.

Wie auch immer Jesus antwortet, so denken die Fragesteller, er wird sich verfangen und – im wahrsten Sinne des Wortes – angreifbar machen: Sagt er Ja zur Steuer, sagt er Ja zur römischen Besatzung, die verhasst war im Volk; er setzt sich ins Abseits. Sagt er Nein, wird er ein Fall für den römischen Prokurator; er gilt dann als Rebell, ihm droht der Prozess. Jesu Antwort verblüfft sie alle: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“

Steuern sind für Jesus eine praktische Angelegenheit, keine theologische Frage. Er steht



↑ Münzen des Römer-Reiches mit dem Bild des Kaisers darauf.

damit der pharisäischen Auffassung nahe. Seine Antwort ist gleichwohl theologisch. Es geht Jesus nicht darum, den Fallstellern zu entgehen. Es geht ihm um das Reich Gottes und seine Verwirklichung. Es geht ihm um das Verhältnis des Menschen zur Welt und zu Gott. Er bringt beides zueinander in die rechte Ordnung: Ja, gebt dem Kaiser, was ihm zukommt, aber auch nicht mehr! Der Kaiser hat sein Recht, aber Gott steht über dem Kaiser! Jesus geht in seiner Antwort über die Fragestellung hinaus. Er setzt mit ihr allen politischen und staatlichen Ansprüchen Grenzen. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5, 29). Diese von Gott her gegebene Grenzziehung zielt auf die Freiheit des Menschen. Gott ist der Gott, der den Menschen freisetzt, ihn frei will, dass sein Leben gelinge: „Ich bin Dein Gott, der Dich befreit hat“ (Exodus 20, 2; Deuteronomium 5, 6). Das ist das Grundbekenntnis Israels. Und das Zehnwort, der Dekalog, ist Beschreibung des in Freiheit vor Gott lebenden Volkes: Du wirst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen, sonst bist du nicht Israel!

Die Grenze, die Jesus mit seiner Antwort zieht, sichert

die Menschlichkeit eines Staates, sie fordert und sichert einen Freiheitsraum, damit Menschen sich in ihm entfalten und leben können. Diesen Raum hat die politische Macht zu schaffen. Dies rechtfertigt die Steuer. Und was die Freiheit, in die uns Gott ruft, ausmacht, sagt Jesus mit dem „Gebt Gott, was Gottes ist“: Öffnet euch dem Reich Gottes! Gebt dem Geist Gottes in euch Raum! Wandelt euch und erneuert euer Denken! (Römer 12, 2) Lebt und liebt als freie Menschen!

thomas.bettinger@kolping-dv-speyer.de



↑ Unser Autor: Diplomtheologe Thomas Bettinger war viele Jahre Bildungsreferent beim Diözesan-Kolpingwerk. Er lebt in Kaiserslautern.